

Sprach-Sommercamp 2010

29. Juli bis 13. August 2010

ABSCHLUSSBERICHT



INHALT

1 Einleitung	2
2 Auswahl der Studierenden	2-3
3 Vorbereitung der Studierenden auf die Sprachförderung	3-12
3.1. <u>Das Seminar ‚Sprachförderung‘</u>	4-10
3.1.1 <i>Der Lehrerfragebogen</i>	6-7
3.1.1.1 Die Telefonate mit den Lehrer/innen	7-8
3.1.2 <i>Der Beobachtungsbogen</i>	8-9
3.1.3 <i>Der Diagnosebogen</i>	9
3.1.4 <i>Der Feedbackbogen</i>	10
3.2. <u>Das Tutorium</u>	10-12
4 Auswahl der zu fördernden Schüler/innen	12-13
5 Durchführung des Sprach-Sommercamps 2010	13-18
5.1 <u>Explizite Sprachförderung am Vormittag</u>	13-14
5.2 <u>Implizite Sprachförderung am Nachmittag</u>	14-15
5.3 <u>Neuerungen der Sprachförderung im Sprach-Sommercamp 2010</u>	15-18
6 Reflexion und Ausblick	18-23
7 Anhänge	

1 Einleitung

Eingebettet in die kreative Ferienstadt MIKI fand in den ersten zwölf Tagen der Schulsommerferien 2010 in den Räumen und auf dem Gelände der St. Christina Schule in Ravensburg zum nunmehr dritten Mal das Sprach-Sommercamp der Stadt Ravensburg in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten statt.

Die Sprachförderung innerhalb der Kinderferienstadt beruhte auf der bewährten Konzeption von Herrn Prof. Dr. Knapp.

Ziel des Sprach-Sommercamps ist es, Erst- und Zweitklässler städtischer Ravensburger Grundschulen, deren Deutschkenntnisse nicht alters- respektive klassenstufenadäquat sind, sprachlich zu fördern und somit den Effekt des Kompetenzverlustes während der Sommerferien abzdämpfen. Diese Förderung richtet sich vorrangig an Schüler/innen mit Migrationshintergrund und wird durch speziell darauf vorbereitete Lehramtstudierende der PH Weingarten realisiert. Thematisch orientiert sich die Sprachförderung an den Programmpunkten der nachmittäglichen Ferienbetreuung der MIKI.

2 Auswahl der Studierenden

„DaZ zu unterrichten finde ich sogar interessanter, als normalen Deutschunterricht zu geben. Jedes Kind benötigt eine individuelle Förderung und die Geschichten der Kinder sind sehr unterschiedlich und jede einzelne ist enorm spannend.“ (aus einem Praktikumsbericht zum SSC 2010)

Um am Sprach-Sommercamp 2010 teilnehmen zu können, hatten interessierte Studierende des Erweiterungsstudiengangs Deutsch als Zweitsprache bis Ende März 2010 die Möglichkeit, sich schriftlich als Praktikant/innen für das Sprach-Sommercamp zu bewerben. Von elf Bewerberinnen, die z.T. sehr ausführliche Bewerbungsmappen einreichten, wurden schließlich acht Lehramtstudentinnen ausgewählt. Dabei fiel die Wahl bevorzugt auf diejenigen Bewerberinnen, die ihren Studienschwerpunkt auf die Grundschule gelegt hatten, für den Erweiterungsstudiengang Deutsch als Zweitsprache eingeschrieben waren und bereits einschlägige Erfahrungen in der Praxis nachweisen konnten. Sieben der ausgewählten Praktikantinnen nahmen zum ersten Mal am Sprach-Sommercamp

teil. Eine Studierende war bereits im Jahr 2009 Praktikantin im Sprach-Sommercamp gewesen.

Eine Studierende – Frau Knoll –, die sich während des Seminars als besonders engagiert und belastbar herausstellte, wurde ausgewählt, um im Sprach-Sommercamp neben ihrer Tätigkeit als Praktikantin auch die zusätzlich anfallenden Organisationsleistungen übernahm, wie u.a. das tägliche Überprüfen der Anwesenheit der Schüler/innen, das jeden Vormittag stattfindende Organisationstreffen aller Verantwortlichen des gesamten MIKI-Teams, Aufräumen am Nachmittag. Dies stellte sich nicht nur für Frau Knoll, welche daher an jedem der 12 Tage des Sprach-Sommercamps von 08:00 bis 17:00 in der Schule St. Christina vor Ort war, als große Belastung heraus, sondern auch für ihre Tandempartnerin, welche die vormittägliche explizite Sprachförderung quasi zur Hälfte alleine durchführen musste. Frau Knoll ihrerseits erledigte die ihr somit zuteil gewordenen zusätzlichen Aufgaben sehr gewissenhaft und zur Zufriedenheit aller, allerdings war sie sehr unglücklich damit, soviel kostbare Zeit und damit einhergehend Erfahrungen, welche sie bei der expliziten Sprachförderung hätte sammeln können, verloren zu haben.

3 Vorbereitung der Studierenden auf die Sprachförderung

Im Sommersemester wurde wöchentlich das Seminar ‚Sprachförderung‘ sowie ein daran anschließendes Tutorium im Erweiterungsstudiengang Deutsch als Zweitsprache angeboten. Sowohl der Besuch des, von Frau Jacob-Rauch, M.A. gehaltenen, Seminars als auch des daran anschließenden 45minütigen Tutoriums, welches o.g. Dozentin und Frau Nitz zusammen leiteten, waren obligatorische Veranstaltungen für die zukünftigen Praktikantinnen des Sprach-Sommercamps.

„Zur Auswertung und Überarbeitung der aufgespürten Materialien trafen wir uns zudem privat, z.B. an der PH, was neben Engagement auch viel Zeitaufwand erforderte. Diese Arbeit schulte jedoch unsere Wahrnehmung für gutes und schlechtes Material, was uns für die Zukunft als Lehrerinnen sichtlich zugute kommen wird.“ (aus einem Praktikumsbericht zum SSC 2010)

Überdies ist allen Praktikantinnen hoch anzurechnen, dass sie sehr viel Zeit außerhalb des Seminars und des Tutoriums in die Vor- als auch Nachbereitung des Sprach-Sommercamps investierten. Dies war vor allem hinsichtlich der stellenweise ungeeigneten sowie wenig anspruchsvollen Fördermaterialien, welche in den vorangegangenen Jahren im Sprach-Sommercamp genutzt wurden, vonnöten. Alle Teilnehmerinnen halfen Frau Jacob-Rauch, M.A. dabei, die bereits vorhandenen Materialien zu sortieren und neue Materialien für das Sprach-Sommercamp heranzuschaffen. Viele von ihnen suchten in privaten Beständen. Einigen von ihnen gelang es sogar in regionalen Schreibwarenläden sehr ansprechende Hefte kostenlos zu beschaffen, welche die Kinder dann für ihre Lerntagebücher nutzen konnten. Überdies gelang es der Dozentin auf einer Tagung, etliche Sprachfördermaterialien (wie Bücher, Poster, Kopiervorlagen etc.) bei einschlägigen Verlagen – hier sind v.a. Langenscheidt, Hueber, Cornelsen und Ravensburger zu nennen – zu ergattern.

Außerdem war es in diesem Jahr auch möglich, einen Großteil der Kopiervorlagen, welche den Schüler/innen im Sprach-Sommercamps zur Verfügung gestellt wurden, über ein Freikontingent anfertigen zu lassen, sodass auch an dieser Stelle enorme Kosten eingespart werden konnten.

3.1 Das Seminar ‚Sprachförderung‘

In dem wöchentlich stattfindenden Hochschulseminar „Sprachförderung“ wurden zehn Studierende – davon acht Praktikantinnen in spe, eine Studentin, die das Tutorium (Halbzeit) zum Seminar zusammen mit der Dozentin anbot sowie eine weitere Studentin mit der Funktion einer Studentischen Hilfskraft (25%), welche bereits 2008 und 2009 am Sprach-Sommercamp teilnahm – in der Sprachförderung des Deutschen (als Zweitsprache) i.w.S. ausgebildet und auf das bevorstehende Praktikum im Sprach-Sommercamp i.e.S. vorbereitet. Das Seminar fand immer mittwochs von 18:00 bis 19:30 Uhr statt.

Einhergehend mit jenem Seminar musste verpflichtend einschlägige Literatur zur Sprachförderung bei DaZ-lernenden bzw. mehrsprachig aufwachsenden Schüler/innen gelesen und bearbeitet werden.

Jede Praktikumsanwärterin musste im Seminar überdies ein Referat halten und eine für das Camp selbständig angefertigte Sprachfördereinheit präsentieren. Das Seminar zielte vor allem auf eine theoretisch fundierte Ausbildung der Studierenden hinsichtlich der Förderung der deutschen Sprache bei (mehrsprachig aufwachsenden) Grundschüler/innen mit Migrationshintergrund.

Zu Beginn wurden das Konzept zur Sprachförderung im Sprach-Sommerncamp von Prof. Dr. Knapp sowie die von ihm erstellten Diagnostischen Leitfragen eingehend behandelt. Überdies wurden die Studierenden zu einer kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung mit Themen wie Sprachstandserhebung und –verfahren, Migration, Integration durch Sprache, Mehrsprachigkeit, Förderung der Fertigkeiten Sprechen, Lesen, Hören und Schreiben, Sprachcamps als Fördermöglichkeiten usw. angehalten.

Des Weiteren wurden die Studierenden – auf Grundlage der vermittelten Theorie – dazu angeregt, Ideen für die Erstellung von Beobachtungs-, Diagnose- sowie Feedbackbögen zu formulieren.

Die ausgefüllten Lehrerfragebögen sowie die Ergebnisse der Prätestung wurden von den Praktikantinnen in Heimarbeit ausgewertet und im Seminar zusammengetragen. Daraus konnte der individuelle Förderbedarf der einzelnen Schüler/innen abgeleitet werden. Anhand der gewonnenen Erkenntnisse wurden die an der Sprachförderung teilnehmenden Schüler/innen schließlich auf vier gleichgroße Gruppen mit dem Fokus auf einen ähnlichen Förderbedarf der einzelnen Gruppenmitglieder verteilt. Bei der Gruppenbildung wurde ferner auch darauf geachtet, dass möglichst nur ein/e Schüler/in eine bestimmte Erstsprache pro Gruppe vertrat, sodass die Schüler/innen dazu angehalten waren, auf Deutsch zu kommunizieren und sich untereinander mithilfe der deutschen Sprache auszutauschen. Nach der Gruppenbildung wurden jeweils zwei Studentinnen einer Sprachfördergruppe zugeteilt. In der weiteren Vorbereitung hatten die angehenden Praktikantinnen so die Möglichkeit, sich intensiv auf die jeweiligen Schüler/innen und deren Förderbedarf einzustellen. Ebenso war es den Studentinnen dadurch möglich, die Sprachfördermaterialien exakt auf die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen(mitglieder) abzustimmen.

Die Einteilung der am Sprach-Sommerncamp teilnehmenden Schüler/innen in Tandems zu je zwei Praktikantinnen gestaltete sich allerdings aufgrund der enormen Kompetenzunterschiede der Schüler/innen eher schwierig und nahm sehr viel private Zeit der Dozentin in Anspruch, was allerdings den Vorteil hatte, dass die endgültige Festlegung der Tandems innerhalb einer Tutoriumssitzung abgeschlossen werden konnte.

Außerdem wurde viel Zeit des Seminars und Tutoriums aufgebracht, um in privaten Kontakt mit den Lehrpersonen der am Sprach-Sommercamp teilnehmenden Schüler/innen treten zu können.¹

3.1.1 *Der Lehrerfragebogen*

Um bereits im Vorfeld des Sprach-Sommercamps mehr über die Sprachförderkinder und deren Kompetenzen erfahren zu können und diese somit auch leichter in Tandems einordnen zu können, entschied sich Frau Jacob-Rauch, M.A. dazu, Lehrerfragebögen² zu entwerfen. Die Fragen des Lehrerfragebogens ergaben sich zum einen aus den Diagnostischen Leitfragen von Herrn Prof. Dr. Knapp und zum anderen aus einschlägiger, Deutsch als Zweitsprache-spezifischer Forschungsliteratur sowie Erfahrungswerten der Dozentin.

Frau Messer leitete diese Bögen freundlicherweise an die betreffenden Lehrpersonen weiter und setzte jenen eine Deadline zur Rücksendung der Bögen. Allerdings zeigte sich schnell, dass die Dozentin zu optimistisch an diese Angelegenheit herangegangen war. Nicht genug, dass fast die Hälfte der Fragebögen nicht rechtzeitig wieder in der PH einging, so setzte sich ein Großteil der Lehrkörper nicht mit der nötigen Ernsthaftigkeit mit den Fragebögen auseinander. Einige Fragebögen sind quasi leer bzw. dermaßen sporadisch ausgefüllt an Frau Jacob-Rauch, M.A. zurückgegangen, dass eine Auswertung dieser hinsichtlich nützlicher Informationen nahezu unmöglich wurde. Einige Fragebögen sind bis heute nicht in der PH Weingarten eingegangen.

Durch die genannten Missstände verzögerte sich die Arbeit im Seminar und im Tutorium enorm. Immer wieder musste hinsichtlich der Planung umdisponiert werden, sodass am Ende ein unnötiger Zeitdruck entstand.

Ganz besonders negativ ist an dieser Stelle anzumerken, dass sowohl an die Stadt Ravensburg als auch an diverse Persönlichkeiten der PH Weingarten – nicht aber etwa an die Beauftragte für das Sprach-Sommercamp, Frau Jacob-Rauch, M.A. – Beschwerden vonseiten der Lehrpersonen hinsichtlich (der Länge) der Lehrerfragebögen herangetragen wurden. Diese sind wohl nur durch den mangelnden Willen vonseiten der Lehrkörper zu erklären, sich mit der zu leistenden Arbeit vor, im und nach dem Sprach-Sommercamp, auseinanderzusetzen. Außerdem muss man angesichts der teilweise sehr

¹ Näheres siehe unter 3.1.1.1

² Siehe Anhang

unfachlichen und unsachlichen Kommentare davon ausgehen, dass den Lehrer/innen die nötige Einsicht in die Problematik des Zweitspracherwerbs bzw. der Mehrsprachigkeit fehlt.

Um doch noch auswertbare Informationen zur Erstellung der Tandems gewinnen zu können, entschlossen sich die Dozentin und alle Praktikantinnen in spe dazu, den Lehrpersonen Termine für Telefonate anzubieten.

3.1.1.1 Die Telefonate mit den Lehrer/innen

Einen privaten Kontakt zu den Lehrkörpern der zu fördernden Kinder herzustellen ist, vor allem angesichts der oben beschriebenen Schwierigkeiten, überaus wichtig. Da allerdings die sehr idealistische Vorstellung der Stadt, einen Termin finden zu können, an dem alle Lehrkörper, alle Praktikantinnen und die Dozentin teilnehmen können, sehr realitätsfern ist – zumal sowohl Praktikantinnen als auch Dozentin und Tutorin bereits sehr viel private Zeit und Kosten in die Durchführung von Prä- und Posttests, in die Materialrecherche und -zusammenstellung sowie das Treffen zum Kennenlernen aller MIKI-Mitarbeiter/innen investierten³ – entschied man sich im Seminar einstimmig dazu, in telefonischen Kontakt mit den Lehrer/innen zu treten.

Terminlich bot sich dafür natürlich nur die Zeit des Seminars und des Tutoriums an, da in diesem Zeitraum alle Praktikantinnen und auch die Dozentin gemeinsam zur Verfügung standen. Aufgrund des mittlerweile immer enger werdenden Terminplans boten sich zwei mögliche Seminarblöcke⁴ zur Durchführung der Telefonate an, welche an Frau Messer weitergeleitet wurden. Frau Messer informierte daraufhin umgehend die betroffenen Lehrer/innen per e-Mail, mit der Bitte um Übermittlung ihrer Telefonnummern und Terminwünsche. Relativ zeitnah konnte Frau Messer der Projektleitung vonseiten der PH eine Telefonliste der betroffenen Lehrer/innen zukommen lassen. Einige der Lehrpersonen gaben auf dieser Liste sogar ihre e-Mail-Adresse an, was eine spätere Kontaktaufnahme wesentlich vereinfachte.

Da für alle Lehrer/innen ein Gespräch am 07. Juli geeignet schien, wurden Seminar und Tutorium an diesem Mittwoch in das Büro der Dozentin im W-Gebäude verlegt. Nur wenige der Lehrpersonen waren, entgegen ihrer Angaben,

³ Vor allem scheiterte das Vorhaben eines gemeinsamen Treffens an der mangelnden Bereitschaft der Lehrpersonen der am Sprach-Sommercamp teilnehmenden Kinder.

⁴ Die Studierenden mussten durch die dadurch verlorene Seminarzeit, etliche fachliche Inhalte, die im Seminar hätten bearbeitet werden sollen, in Heimarbeit selbstständig nachbereiten.

an diesem Abend nicht erreichbar. Eine Lehrerin beschwerte sich gar bei Frau Jacob-Rauch, M.A. per e-Mail Tage später darüber, dass sie nicht angerufen worden sei – tatsächlich aber war sie am besagten Abend nicht an ihr Telefon gegangen. Alle Lehrpersonen, die am 07. Juli nicht erreicht werden konnten, wurden kurz darauf von den jeweiligen Studierenden kontaktiert, sodass nur eine Woche später alle Gespräche stattgefunden hatten.

Insgesamt gesehen fielen die Telefonate durchweg positiv aus. Die Lehrkörper gaben die Rückmeldung, sehr glücklich damit zu sein, endlich privaten Kontakt zu den Praktikantinnen haben zu können. Die Praktikantinnen, welche im Vorhinein bereits in Tandems eingeteilt worden waren und vorläufig je fünf bis sechs Kinder zugewiesen bekommen hatten, befragten am Telefon die jeweiligen Lehrpersonen vor allem anhand der Fragen des Lehrerfragebogens. Überraschenderweise fielen dabei die Antworten der Lehrer/innen wesentlich umfangreicher und detaillierter aus. Vielleicht ist dies damit zu erklären, dass die Lehrkörper so die Möglichkeit hatten, nachzufragen, warum man die eine oder andere Information benötige – die Studierenden konnten so ihr bereits erworbenes fachliches Wissen präsentieren und z.T. auch weitergeben. Jedes der Telefonate dauerte ungefähr 15 Minuten, manche gar länger als eine halbe Stunde. Etliche Lehrer/innen tauschten sogar ihre Telefonnummern und e-Mail-Adressen mit den zukünftigen Praktikantinnen aus und standen auch während des Sprach-Sommercamps mit den Praktikantinnen in Kontakt.

Durch die Telefonate mit den Lehrer/innen erhielt das Team vom Sprach-Sommercamp sehr viele nützliche Informationen, die eine gezielte Vorbereitung auf die Sprachförderung der einzelnen Kinder erheblich vereinfachte und vorantrieb.

3.1.2 *Der Beobachtungsbogen*

Da sich die Sprachstandserhebung mehrsprachig aufwachsender Schüler/innen respektive von Schüler/innen mit Migrationshintergrund im Grundschulalter aufgrund des bisherig vorherrschenden Mangels an normierten, standardisierten Sprachstandserhebungsverfahren sehr schwierig gestaltet⁵, wurde in diesem Jahr

⁵ Vgl. u.a. Jeuk, Stefan (2009): Aktuelle Verfahren zur Einschätzung des Stands der Sprachaneignung bei mehrsprachigen Kindern im Grundschulalter. In: Jeuk, S./ Schmid-Barkow, I.

abermals auf den ELFE 1-6 - Test zurückgegriffen, da dieser bereits für das Sprach-Sommercamp 2008 verwendet wurde und dabei Ergebnisse gewonnen werden konnten, welche aussagekräftiger waren als jene, die im Jahr 2009 mithilfe des LiSe-DaZ-Tests erhoben wurden. Somit erschien die Anwendung dieses Testverfahrens zu diesem Zeitpunkt als vertretbarste Lösung.

Um jedoch gezieltere und detailliertere Aussagen über den Sprachförderbedarf der Schüler/innen treffen zu können, wurden im Seminar ‚Sprachförderung‘ zusätzlich Ideen für einen Beobachtungsbogen für die Prä- und Nachtests gesammelt, aus denen Frau Jacob-Rauch, M.A. letztlich einen Bogen angefertigte.⁶

Für jede/n Schüler/in wurden demnach zwei Bögen von den jeweiligen Praktikantinnen ausgefüllt, welche mithilfe des ELFE-Tests den Sprachstand der Kinder vor und nach dem Sprach-Sommercamp erhoben.

Das Erstellen dieser Bögen erwies sich schon beim Ausfüllen und später auch beim Auswerten dieser als sehr sinnvoll, da sich die Praktikantinnen so sehr gut auf die Schüler/innen und deren individuellen Förderbedarf einstellen konnten, adäquates Fördermaterial entwickeln konnten und ebenso überprüfen konnten, ob die von ihnen durchgeführte Sprachförderung die gewünschten Erfolge erzielen konnte.

3.1.3 *Der Diagnosebogen*

Um den Lehrer/innen der am Sprach-Sommercamp teilnehmenden Schüler/innen Erkenntnisse bezüglich des weiteren Förderbedarfs und sinnvoller Fördermaßnahmen sowie Einblicke hinsichtlich der im Sprach-Sommercamp gemachten Fortschritte der Kinder geben zu können, wurden im Seminar ‚Sprachförderung‘ Ideen für einen Diagnosebogen gesammelt, welche Frau Jacob-Rauch, M.A. zusammentrug, ausformulierte und daraus einen Bogen entwickelte.⁷

(Hrsg.): Differenzen diagnostizieren und Kompetenzen fördern im Deutschunterricht. Fillibach. 2009

⁶ Siehe Anhang

⁷ Siehe Anhang

3.1.4 *Der Feedbackbogen*

Damit auch das Team des Sprach-Sommercamps aufseiten der PH Weingarten eine Rückmeldung von den Lehrer/innen zur geleisteten Arbeit im Sprach-Sommercamp 2010 erhalten konnte, entwickelte Frau Jacob-Rauch, M.A. einen Feedbackbogen⁸, welchen Frau Messer, zusammen mit den ausgefüllten Beobachtungsbögen der Prä- und Posttests, den Ergebnissen des ELFE-Tests (Prä- und Posttestung) sowie den ausgefüllten Diagnosebögen an die entsprechenden Lehrkörper weiterleitete.

Bis auf die, bereits bei der Rücksendung der Lehrerfragebögen, bekannten Verspätungen, gingen im Laufe des Wintersemesters alle ausgefüllten Feedbackbögen in der PH Weingarten ein.

Über 85% der Lehrer/innen äußerten sich darin positiv über die von den Praktikantinnen geleistete Arbeit im Sprach-Sommercamp und schätzten die, von den Praktikantinnen in den Diagnosebögen gegebenen Tipps und Hinweise als sinnvoll und hilfreich ein.

Etliche Lehrer/innen beanstandeten darin die späte sowie sich sehr schwierig gestaltende private Kontaktaufnahme mit den Praktikantinnen sowie der Dozentin.

Einige wenige Lehrer/innen allerdings stellten in den Feedbackbögen die im (sowie vor und nach dem) Sprach-Sommercamp geleistete Arbeit der Praktikantinnen und Dozentin infrage, bemängelten die Allgemeingültigkeit der ausgefüllten Diagnosebögen und äußerten sich abermals negativ über die Lehrerfragebögen.

Auch Frau Messer von der Stadt Ravensburg äußerte nach der Durchsicht aller ausgefüllten Feedbackbögen den Wunsch, für das Jahr 2011 einen überarbeiteten Diagnosebogen an die Lehrer/innen weiterleiten zu wollen.

Über die genauen Vorstellungen hinsichtlich einer Überarbeitung dieses Bogens vonseiten der Stadt Ravensburg gilt es sich noch zu beraten.

3.2 Das Tutorium

Für das Tutorium fanden in den Semesterferien vor dem Sommersemester Gespräche zwischen Frau Jacob-Rauch, M.A. und zwei Studierenden statt, die

⁸ Siehe Anhang

sich im Vorfeld per e-Mail als Interessentinnen für das Tutorium beworben hatten. Um den Interessentinnen einen genauen Überblick über die Aufgabenfelder des Tutoriums zu verschaffen, nahm auch die Hilfskraft, welche im Jahr 2009 das Tutorium übernommen hatte, an den Gesprächen teil. Eine der beiden Bewerberinnen, welche unbedingt am Sprach-Sommercamp als Praktikantin teilnehmen wollte und im Zuge des Praktikums eine Wissenschaftliche Hausarbeit verfassen wollte, äußerte im Laufe des Gesprächs sehr schnell ihre Bedenken, das Tutorium, das Praktikum und die Wissenschaftliche Hausarbeit unter einen Hut bekommen zu können. Die zweite Bewerberin allerdings, wollte weder am Praktikum teilnehmen noch eine Wissenschaftliche Hausarbeit über das Sprach-Sommercamp verfassen. Außerdem schien sie, dem dreistündigen Gespräch nach zu urteilen, weiterhin sehr interessiert am Tutorium und überdies der damit einhergehenden Aufgabe gewachsen zu sein. Daher fiel die Entscheidung auf diese Bewerberin.

Schnell wurde klar, dass sie, im Gegensatz zu den ausgewählten Praktikantinnen, nicht dazu bereit war, soviel Arbeit und Zeit wie nötig in die Vorbereitung des Sprach-Sommercamps zu investieren, ohne dafür mit mehr Geld entlohnt zu werden. Diese Einstellung wurde im Laufe des Semesters noch durch ihren Unmut darüber begünstigt, dass sie nicht auch während des Sprach-Sommercamps als Tutorin vor Ort eingesetzt werden konnte, da eine Finanzierung dieser Position von der Stadt Ravensburg nicht vorgesehen war. Leider wirkte sich diese Unzufriedenheit auch negativ auf den Umgang mit den Studierenden und die Arbeit der Tutorin selbst aus. Bereits einen Monat vor Ende der Vorlesungszeit legte sie eine Abrechnung der von ihr geleisteten Stunden vor, welche dem Soll gemäß des 50%igen Tutoriumsvertrages entsprachen. Um weiteren Querelen und Störungen der Vorbereitungen des bald bevorstehenden Sprach-Sommercamps aus dem Weg zu gehen, übernahm von da an Frau Jacob-Rauch, M.A. das Tutorium, welches sie ohnehin schon das ganze Semester über begleitet hatte.

Das Tutorium war immer mittwochs von 19:30 bis 20:15 Uhr vorgesehen, ging in der Regel aber weit über 21:00 Uhr hinaus.

Um solchen Problemen vorzubeugen, ist für das Jahr 2011 eine andere Vorgehensweise geplant.⁹

⁹ Siehe Näheres unter Punkt 6.

Abgesehen von den genannten Ungereimtheiten, konnte das Tutorium trotzdem sinnvoll dafür genutzt werden, gute Sprachfördermaterialien für das SSC zu entwickeln. Dabei wurden die Materialien von den jeweiligen Tandems gezielt für die einzelnen Sprachfördereinheiten sowie Gruppen und bezogen auf die jeweiligen Nachmittagsaktivitäten der MIKI zusammengestellt und entworfen. Es wurde penibel darauf geachtet, dass die Materialien unterschiedlichste Sprachphänomene des Deutschen mannigfaltig präsentieren.

Ferner mussten die Praktikantinnen die Planung jeder einzelnen Sprachfördereinheit mittels eines Planungsbogens dokumentieren.

Außerdem wurden die Studentinnen dazu angehalten, die vier täglich durchgeführten Unterrichtsstunden detailliert zu protokollieren und unmittelbar nach dem Ende des SSC einen Reflexionsbogen auszufüllen, welcher dem Praktikumsbericht anzuhängen war, welchen jedes Tandem bis Ende September 2010 bei der Dozentin einzureichen hatte.

4 Auswahl der zu fördernden Schüler/innen

In diesem Jahr erfolgte die Auswahl der in der deutschen Sprache zu fördernden Schüler/innen abermals durch die jeweiligen Lehrkörper der teilnehmenden Grundschulen, wobei insgesamt 21 Schüler/innen für die Sprachförderung im Sprach-Sommercamp ausgewählt wurden.

Drei dieser Schüler/innen blickten auf einen türkischen, jeweils zwei von ihnen auf einen afrikanischen, indischen, portugiesischen, polnischen, russischen und jeweils einer von ihnen auf einen paraguayischen, bosnisch-albanischen, chinesischen, holländischen, kroatischen und nepalesischen Migrationshintergrund zurück. Zwei der geförderten Schüler wiesen keinen Migrationshintergrund auf und wachsen daheim einsprachig deutsch auf.

Entgegen des Konzeptes nahmen in diesem Jahr lediglich 10 Schüler/innen aus den ersten und zweiten Klassen teil. Die übrigen 11 Schüler/innen hingegen besuchten noch die Grundschulförderklasse respektive bereits die dritte Klasse. Die so enorme Spannweite von Klassenstufen (von Schüler/innen, die noch nicht alphabetisiert wurden, bis hin zu Schüler/innen, die gute Aussichten haben eine

Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums zu erhalten) erschwerte die Vorbereitung des SSC hinsichtlich der Tandembildung und des vorzubereitenden Materials sehr. Auch während der Intervention im SSC ergaben sich aus den daraus resultierenden, z.T. sehr stark auseinanderklaffenden Kompetenzunterschieden Schwierigkeiten.

Für das nächste Jahr gilt es, die Lehrer hinsichtlich der Auswahl der Schüler/innen verstärkt auf das Konzept der Sprachförderung im SSC und die genannten Schwierigkeiten hinzuweisen.

5 Durchführung des Sprach-Sommercamps 2010

„Es wurde deutlich, dass Fachwissen, Flexibilität, Spontaneität, Geduld, Gelassenheit, Objektivität, Kooperation und Koordination für unseren Beruf in jeder Hinsicht von großer Bedeutung ist.“ (aus einem Praktikumsbericht zum SSC 2010)

5.1 Explizite Sprachförderung am Vormittag



Die einzelnen, von den Tandems durchgeführten, Sprachfördereinheiten orientierten sich thematisch am täglichen Nachmittagsprogramm der MIKI. Zu Beginn jeder Sprachfördereinheit regten die Praktikantinnen abwechslungsreiche Gespräche unter und mit den Schüler/innen der einzelnen Gruppen an, indem die Erlebnisse des vorangegangenen Nachmittages revuepassiert wurden. Vor allem der Wortschatz der Schüler/innen konnte durch diese Herangehensweise ausgebaut und gefestigt werden. Um orthografische, stilistische und grammatikalische Kompetenzen fördern zu können, halfen die Studentinnen den Schüler/innen beim Verfassen von Tagebüchern, in welchen jene die Erlebnisse

und Erfahrungen der einzelnen Tage im SSC festhalten konnten. Dabei wurde vor allem darauf Wert gelegt, dass die Schüler/innen möglichst fehlerfreie Tagebucheinträge niederschrieben. Viele dieser Einträge wurden während der Unterrichtsstunden durch die entsprechenden Schüler/innen vorgelesen, wodurch wiederum Sprechansätze angeregt wurden. Ferner wurde versucht, die Aufmerksamkeit der Schüler/innen auf sprachliche Strukturen zu lenken, indem unterschiedlichste Sprachspiele mit ihnen durchgeführt wurden. Solche spielerischen Übungen motivierten die Schüler/innen sehr und sie setzten sich dabei besonders intensiv und mit viel Freude mit der deutschen Sprache auseinander. In der letzten der vier täglichen Unterrichtsstunden wurden in den Gruppen der für das folgende Nachmittagsprogramm der MIKI relevante Wortschatz sowie dafür typische Sprechakte und Satzmuster erarbeitet und funktional angewandt.



5.2 Implizite Sprachförderung am Nachmittag

An jedem der Nachmittage waren mindestens vier der acht Praktikantinnen im Feriencamp zugegen. So konnten sie die Schüler/innen der Sprachfördergruppe auch während der verschiedenen Aktivitäten der MIKI aktiv begleiten und unterstützen.

Vor allem Frau Knoll, welche jeden Tag von 08:00 – 17:00 Uhr im Camp anwesend war, kristallisierte sich dabei als wichtige Bezugsperson für die Kinder heraus.

Insbesondere Wortschatz sowie Satzmuster und Sprechakte, welche ja bereits am entsprechenden Vormittag vorentlastend aufbereitet und am darauffolgenden

Vormittag nachbereitet wurden, konnten durch ihre kreative Anwendung – eingebettet in authentische Situationen, wie Klettern, Bilder zum Thema Weltall malen, Zaubern, Erkunden des Waldes, Besuch beim DRK, Trommeln mit afrikanischen Musikern etc. – noch besser eingepreßt und gefestigt werden.

Die zwei freigestaltbaren Nachmittage wurden v.a. zur Arbeit mit den Sätzen des Theaterstückes und zum Einüben desselben genutzt.



5.3 Neuerungen der Sprachförderung im Sprach-Sommercamp 2010

Durch die intensive Vorbereitung der Sprachförderung im Seminar und im Tutorium konnten sowohl durch die Praktikantinnen als auch durch die Dozentin etliche Ideen gesammelt und auch im Sprach-Sommercamp umgesetzt werden.

So entschied man sich beispielsweise dafür, täglich ab 09:00 Uhr nicht direkt in die einzelnen Tandems zu gehen, sondern alle am Sprach-Sommercamp teilnehmenden Kinder erst einmal im Gruppenraum zu versammeln (Morgenkreis), um dort gemeinsam eine ‚Weltreise‘ mit den Kindern zu machen. Diese gestaltete sich derart, dass an jedem Tag ein kurzes Märchen aus einem der Heimatländer der Schüler/innen vorgelesen wurde. Diese Märchen wurden im Vorfeld des Sprach-Sommercamps von den Praktikantinnen gesammelt und zusammengetragen. Die Dozentin entwarf daraus ein Konzept¹⁰, welches sicherstellte, dass auch wirklich alle Ursprungsländer der Kinder in den zwölf Tagen des Sprach-Sommercamps repräsentiert wurden.

Die Auseinandersetzung mit den Märchen diente hinsichtlich der Sprachförderung vor allem der Vermittlung von Wortschatz sowie Satzstrukturen.

Während dem Vorlesen der Märchen wurden den Kindern zudem zur visuellen Unterstützung Bilder zu einzelnen Episoden der Märchen sowie zu (eventuell)

¹⁰ Siehe Anhang

unbekannten Wörtern präsentiert. Außerdem wurden die Märchen in überschaubare Abschnitte geteilt. Nach jedem dieser Abschnitte stellten die Praktikantinnen den Schüler/innen Fragen zum Inhalt der Märchen, womit auch Fertigkeiten wie Hör- und Textverständnis trainiert wurde. Zusätzlich konnten die Kinder während des Vorlesens einen ‚Märchensteckbrief‘ (diese wurden nach Schwierigkeitsgraden differenziert angeboten) ausfüllen und darauf auch ein Bild zum Märchen malen.

„Die Kinder reagierten sehr positiv auf dieses Vorgehen und erwarteten voller Spannung das Märchen aus ihrem persönlichen Heimatland (bzw. dem Heimatland ihrer Eltern).“ (Aus einem Praktikumsbericht zum SSC 2010)

Nachdem täglich jeweils eine Praktikantin das Märchen vorgetragen hatte, hatten die Kinder die Möglichkeit, ihre Namen in das entsprechende Herkunftsland auf eine große, kindgerechte Weltkarte zu heften. So füllte sich im Laufe der zwölf Tage die Weltkarte mit den Namen aller 21 Kinder.

Für die Kinder war diese erste viertel Stunde jedes Tages sehr angenehm. Sie erfuhren so nicht nur mehr über ihre Herkunft und die unterschiedlichen Kulturen, sondern tauschten sich auch untereinander über ihre Heimatländer und ihre Erfahrungswelt aus. Dabei zeigten die Schüler/innen stets viel Interesse daran, woher die anderen Kinder des Camps stammen. Der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz (v.a. Entwicklung von Empathieempfinden und Ambiguitätstoleranz sowie der Herausbildung der Fähigkeit zum Perspektivenwechsel) der Kinder war die Weltreise sehr zuträglich. Abgesehen davon beruhigte dieses Vorgehen die Kinder, nachdem sie ja bereits alle schon gegen 08:00 Uhr in der Schule St. Christina mit den Bussen eintrafen und die Zeit bis zum Beginn der Sprachförderung zum Tollen nutzten.

Außerdem stärkte dieses Ritual das Zusammengehörigkeitsgefühl der gesamten Gruppe.

„Als eine sehr schöne Erfahrung sehen wir die Begegnung mit vielen verschiedenen Kulturen und Bräuchen, worüber die Kinder sehr gerne sprachen und wodurch sie von sich aus Redeanlässe schufen.“ (aus einem Praktikumsbericht zum SSC 2010)



Des Weiteren interessierte sich eine der Praktikantinnen dafür, eine Wissenschaftliche Hausarbeit im Kontext des Sprach-Sommercamps zu verfassen, welche sich mit der Sprachförderung durch Theater befassen sollte. Nach Rücksprache mit Herrn Prof. Dr. Knapp und Frau Jacob-Rauch, M.A. wurde diesem Vorhaben zugestimmt. Die Idee dieser Studierenden inkludierte die Umsetzung eines Theaterstückes am letzten Tag des Sprach-Sommercamps als öffentliche Vorführung. Noch vor Beginn des Sprach-Sommercamps wurde allerdings sehr schnell klar, dass jene Studierende der von ihr selbst gewählten Aufgabe nicht gewachsen war. Da sie allerdings die Kinder bereits am ersten Tag des Sprach-Sommercamps darüber informierte, dass am letzten Tag eine Theateraufführung stattfinden würde und alle Kinder sich sehr darauf freuten, verfasste Frau Jacob-Rauch, M.A. am dritten Tag des Sprach-Sommercamps ein Theaterstück¹¹ in Reimform für die Kinder, um deren Erwartungen nicht zu enttäuschen. Jedem Kind wurden entsprechend seines Sprachstandes ein bis zwei Sätze dieses Stückes zugeordnet.

Alle Praktikantinnen beteiligten sich von da an rege daran, dieses Theaterstück mit den Kindern einzuüben, fertigten Masken für die Kinder sowie ein sehr

¹¹ Siehe Anhang

kreatives und ansprechendes Bühnenbild an und sorgten so schließlich dafür, dass das Theaterstück am letzten Tag aufgeführt werden konnte und zu einem vollen Erfolg, vor allem für die Kinder, avancierte.



6 Reflexion & Ausblick

„Die erfolgreiche Kooperation mit meinen Kommilitoninnen wie auch die hervorragende Beziehung zu den MIKI-Mitarbeitern, die von Humor und Herzlichkeit geprägt war, beflügelt mich in meiner Entscheidung Lehrerin zu werden.“ (aus einem Praktikumsbericht zum SSC 2010)

Im Nachhinein betrachtet kann man das Sprach-Sommerncamp 2010 als überaus gelungen bezeichnen. Die Praktikantinnen nahmen aus diesem Praktikum sehr viel für ihr weiteres berufliches Leben als Lehrerinnen mit. Dies kann man auch den besonders ansprechenden und sehr gut reflektierten Praktikumsberichten entnehmen. Außerdem spricht auch die hohe Nachfrage der Praktikantinnen des Jahres 2010 wieder am Sprach-Sommerncamp 2011 teilnehmen zu dürfen für die geleistete Arbeit im Jahre 2010.

Überdies wurden in diesem Jahr zum ersten Mal seit Durchführung des Sprach-Sommercamps zwei Wissenschaftliche Hausarbeiten zum Sprach-Sommercamp eingereicht. Eine dieser beiden Hausarbeiten setzt sich mit der Thematik der Sprachstanderhebungsverfahren auseinander und wertet detailliert und kritisch die Ergebnisse der diesjährigen Prä- und Posttestungen (ELFE-Tests Beobachtungsbögen) aus. Die andere Hausarbeit dient der ausführlichen Dokumentation und Reflexion der in diesem Jahr stattgefundenen Vorgehensweise zur Vor-, Nachbereitung und Durchführung der Sprachförderung und stellt daraus zu ziehende Konsequenzen für die folgenden Jahre vor.

Ebenso erfreulich zu vermerken ist, dass die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Ravensburg und der PH Weingarten wesentlich enger und effektiver geworden ist als in den Jahren zuvor.

Auch der nötige Sparkurs der Stadt Ravensburg konnte vonseiten der PH Weingarten in diesem Jahr positiv unterstützt werden.

Da auch der in diesem Jahr verwendete ELFE-Test sich als nicht sonderlich geeignetes Sprachstandserhebungsinstrument herausstellte, ist angedacht, für das Sprach-Sommercamp 2011 den ‚Sprachstandserhebungstest für Fünf- bis Zehnjährige‘ – den sogenannten SET 5-10 – anzuschaffen. Die Anwendung dieses Tests lässt, durch eine sehr viel genauere Vorgehensweise und Überprüfung aller Fertigkeiten, wesentlich aussagekräftigere Ergebnisse erhoffen. Allerdings bedeutet die Anschaffung dieses Tests höhere Ausgaben der Stadt Ravensburg, da das gesamte Testmaterial für ca. 20 Schüler/innen etwa 450€ kostet. Überdies muss zur Anwendung dieses Tests vor und nach dem Sprach-Sommercamp mehr Zeit eingeplant werden, da eine Durchführung ungefähr 45 Minuten benötigt. Überdies ist auch für 2011 die zusätzliche Verwendung des erstellten Beobachtungsbogens vorgesehen.

Auch das Auswahlverfahren der zu fördernden Schüler/innen ist für die Durchführung im Jahr 2011 abermals, vor allem zugunsten des von Herrn Prof. Dr. Knapp erstellten Konzeptes, zu überdenken, da eine zu hohe Alters- sowie Kompetenzspanne zwischen den einzelnen Kindern die Sprachförderung und Konzipierung geeigneter Materialien enorm erschwert. Diesbezüglich und auch

hinsichtlich der Problematik mit den Lehrerfragebögen sollte darüber nachgedacht werden, die betroffenen Lehrer/innen intensiver über das Sprach-Sommercamp und die dafür zu leistende Arbeit – sowohl vor, während und nach dem SSC – aufzuklären und zu informieren.

Bezüglich der Lehrerfragebögen ist geplant, diese für das Sprach-Sommercamp 2011 zu vereinfachen und zu kürzen, da sich die private, telefonische Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Lehrer/innen als wesentlich effektiver und auch sinnvoller herausstellte. In der verkürzten Version der Lehrerfragebögen sollten den Lehrkörpern bereits zwei mögliche Termine zur Durchführung der Lehrertelefonate genannt werden und um die Übermittlung ihrer Telefonnummern sowie e-Mail-Adressen gebeten werden, um eine Kontaktaufnahme für beide Seiten zu vereinfachen. Allerdings bleibt hierbei zu bedenken, dass die für die Telefonate zusätzlich investierte Zeit der Studierenden und der Dozentin sowie die Telefonkosten im Jahr 2011 durch die Stadt finanziert werden sollten. Selbiges gilt für die Durchführung der Prä- und Posttestungen, welche sowohl die Praktikantinnen als auch Tutorin, Hilfskraft und Dozentin im Jahr 2010 aus eigener Tasche finanzierten.

Auch eine Abänderung des für 2010 erstellten Diagnosebogens ist für die Durchführung des Sprach-Sommercamps 2011 geplant. Allerdings sollten sich hierfür die Verantwortlichen der Stadt und der Schulen nochmals über ihre jeweiligen Vorstellungen bezüglich der dieses Bogens austauschen, um alle Wünsche auch adäquat und zu aller Zufriedenheit umsetzen zu können.

Insgesamt wird für das Jahr 2011 eine intensivere Zusammenarbeit mit den Lehrer/innen der Sprachförderkinder vonseiten der PH gewünscht.

Eher negativ am Sprach-Sommercamp 2010 war, dass einige der Sprachförderkinder nicht regelmäßig am Camp teilnahmen. Einige kamen nur recht sporadisch, andere stießen erst in den letzten fünf Tagen des Camps dazu und wieder andere fehlten in der letzten Woche des Camps gar komplett, da sie mit ihren Eltern in den Urlaub fuhren. Hier sollte über Möglichkeiten nachgedacht werden, wie man die Wichtigkeit der Sprachförderung stärker in das Bewusstsein der Eltern der Kinder rufen kann.

Für das Sprach-Sommercamp 2011 ist außerdem vorzumerken, dass es Frau Jacob-Rauch, M.A. nicht mehr möglich sein wird, so häufig – also jeden zweiten Tag – wie im Jahr 2010 im Camp vor Ort zu sein. Ohnehin hat die Vor- und Nachbereitung als auch die Durchführung des Sprach-Sommercamps Frau Jacob-Rauch, M.A. wesentlich mehr Arbeitszeit abverlangt als in ihrem Arbeitsvertrag vorgesehen, sodass ihr zuviel Zeit für ihre eigentliche Arbeit – das Verfassen einer Dissertation im Zuge eines Forschungsprojektes der PH Weingarten – verloren gegangen ist. Diesbezüglich gilt es für die folgenden Jahre eine neue Regelung zur Entlastung von Frau Jacob-Rauch, M.A. auszuhandeln.

Für 2011 ist es ihr bereits gelungen, Frau Knoll als Verantwortliche für das seminarbegleitende Tutorium (allerdings lediglich zu 50%) zu gewinnen, wodurch zumindest bezüglich der Vorbereitung des Sprach-Sommercamps 2011 eine sinnvolle Unterstützung zu erwarten ist.

Überdies sollte für das Sprach-Sommercamp 2011 unbedingt wieder eine Tutorin finanziert werden, welche neben den acht Praktikant/innen zusätzlich im Camp vor Ort ist – zumindest in den Vormittagsstunden –, da die zusätzlich anfallenden Organisationsleistungen keinem Praktikanten zuzumuten sind (vor allem angesichts dessen, dass dem betroffenen Praktikanten so wichtige Erfahrungen hinsichtlich der Sprachförderpraxis verloren gehen und der entsprechende Tandempartner die vormittägliche Sprachförderung quasi alleine durchführen muss).

Überdies wäre es für die kommenden Jahre wünschenswert, wenn das Sprach-Sommercamp in einschlägigen Zeitungen durch einen gesonderten Artikel Erwähnung finden würde. Dies wäre dem Bekanntwerden des Camps – evtl. auch unter den Eltern potenzieller Sprachförderkinder – sehr zuträglich.

Zur Rekrutierung von Praktikant/innen für das Sprach-Sommercamp 2011 fertigte Frau Jacob-Rauch, M.A. ein großes Plakat¹² an, welches bereits seit Januar 2011 an zentralen Informationspunkten der PH Weingarten aushängt.

Auch für das Sprach-Sommercamp 2011 ist es geplant, ein Theaterstück für die Kinder zu konzipieren und während des Camps mit ihnen einzuüben, sodass es wieder am letzten Tag des Feriencamps aufgeführt werden kann. Allerdings ist es

¹² Siehe Anhang

für 2011 vorgesehen, dass die Planung und Organisation dieses Stückes von Anfang an in den Händen der Dozentin liegt, sodass das Theaterstück bereits im Laufe der Vorlesungszeit fertig gestellt und mit den Studierenden vorbereitet werden kann.

Das schönste Erlebnis zum Sprach-Sommercamp 2010 bescherte dem Team die Mutter eines türkischen Jungens, welcher an der Sprachförderung teilgenommen hatte, indem sie nach der Aufführung des Theaterstückes am letzten Tag zu Frau Jacob-Rauch, M.A. kam, um sich für die geleistete Arbeit im Camp zu bedanken. Ihr Sohn gehörte zu denjenigen Kindern, welches nicht täglich im Camp anwesend war, wofür sie sich selbst die Schuld gab. Ab der zweiten Woche des Camps allerdings war er ständig im Camp zugegen, da er – so berichtete sie weiter – seine Mutter morgens selbständig weckte, damit sie ihn zum Bus begleitete, welcher ihn zur Schule St. Christina fuhr. Der Junge gehörte dem Tandem 1 an, welches von Frau Knoll und Frau Mengele geleitet wurde – beide wurden im Übrigen für ihre hervorragende Arbeit im Camp schriftlich von der Stadt Ravensburg und der PH Weingarten ausgezeichnet. Diesen beiden Praktikantinnen dieses Tandems fiel sehr schnell auf, dass etliche der von ihnen geförderten Kinder stets ohne Frühstück ins Camp kamen. So beschlossen sie am dritten Tag des Camps ein täglich stattfindendes, gemeinsames Frühstück mit den Kindern einzuführen, welches sie auch dazu nutzten, um sich mit den Kindern über gesunde Ernährung zu unterhalten. Dafür brachten sie stets frische und gesunde Zutaten, wie Vollkornbrot, frisches Obst und Gemüse mit – welches sie, wohlgemerkt, aus ihrer eigenen Tasche finanzierten.

Der kleine türkische Junge war davon so begeistert, dass er seiner Mutter daheim erklärte, wie man sich gesund ernährt und daraufhin sogar mit ihr einkaufen ging, um gesundes Essen für Daheim zu beschaffen. In den letzten Tagen des Camps brachte er immer sein eigenes Frühstück mit und seine Mutter erzählte ganz stolz, dass die im Camp gesammelten Erfahrungen und Informationen ihres Sohnes sich merklich positiv auf die Essgewohnheiten der jungen Familie ausgewirkt hatten.

Am Ende des Gesprächs gab sie zu, dass sie dem Sprach-Sommercamp und der damit verbundenen Arbeit zunächst skeptisch gegenüberstand. Nachdem sie aber bereits nach der ersten Woche im Camp bemerkte, welchen guten Einfluss das Miteinander im Camp auf ihren Sohn hatte und welche Fortschritte er durch die

Sprachförderung machte, sei sie im Nachhinein umso begeisterter davon. Vor allem angesichts des aufgeführten Theaterstückes wurde ihr bewusst, wie sehr ihr Sohn in den zwölf Tagen aufgeblüht war. Am Ende umarmte sie die Dozentin, bedankte sich dabei herzlich und merkte an, dass sie hoffe, dass er auch im Jahr 2011 am Sprach-Sommercamp teilnehmen dürfe. Leise fügte sie hinzu, dass sie dann auch dafür Sorge tragen würde, dass er an jedem Tag erscheinen würde – und das sogar pünktlich.



7 ANHÄNGE

Lehrerfragebogen
Beobachtungsbogen
Diagnosebogen
Feedbackbogen
Konzept für die Weltreise mit Märchen
Theaterstück
Plakat zur Rekrutierung von Praktikant/innen für das SSC 2011